Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

55 (2.2.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr
Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 55 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Samstag, 2. Februar 1918** — 77. Jahrgang. — **Mittagsblatt.**

Ausbreitung des Bürgerkrieges in Russland.

Energische Maßnahmen gegen die Streikenden in Groß-Berlin.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 1. Febr., abends. (Amtlich). Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Verluste der Engländer.

WTB. Bern, 1. Febr. In der Zeit vom 1. bis 10. Januar 1918 haben die Engländer nach eigenem Eingeständnis 836 Offiziere und 30 752 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten verloren. Nicht eingerechnet ist dabei die erhebliche Zahl an Kranken, die infolge der schlechten Stellungsverhältnisse bei den Engländern besonders groß ist.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 1. Febr. Amtlich wird verlautbart: Oestlich von Asiago stürmte gestern der Italiener viermal gegen unsere Stellungen. Jeder Angriff scheiterte bereits im eigenen Feuer unter schwersten Verlusten für den Gegner. Unserer Artillerie gebührt bei diesem Erfolge besonderes Verdienst.

In den Kämpfen am 28. und 29. Jan. haben sich das Egerländer Schützen-Regt. Nr. 6 und das Landsturm-Regt. Nr. 6, das Pilsener Schützen-Regt. Nr. 7 und das Mährische Landsturm-Regt. Nr. 25, das dritte Bataillon des 3. Regts. der Tiroler Kaiserjäger, sowie die Tiroler Landsturmbataillone Nr. 168 und Nr. 171 besonders ausgezeichnet.

Der Luftangriff auf Paris.

WB. Paris, 31. Jan. Die Agence Havas meldet amtlich: Die Zahl der Verluste infolge des Luftangriffes am Mittwoch ist jetzt bekannt. 36 Tote, darunter 22 in Paris und 14 in der nächsten Umgebung, 190 Verwundete, davon 114 in Paris und 76 in der nächsten Umgebung waren die Opfer des feindlichen Angriffs, unter ihnen eine große Anzahl Frauen und Kinder. Drei Hospitäler wurden von Bomben getroffen und in einem von ihnen brach ein Brand aus. — Alarm wurde sogleich in der gewöhnlichen Weise geschlagen. Der Rettungsdienst trat mit bemerkenswerter Schnelligkeit in Tätigkeit. Die Feuerwehr wurde namentlich von 11¾ bis 1½ Uhr an 32 verschiedene Orte gerufen, sowohl in Paris wie in seiner Umgebung. Es war möglich, allen Anforderungen gleichzeitig nachzukommen, und Material kam in kürzester Zeit an den verschiedensten Unglücksstellen an. Die Hilfsorganisation war vollkommen. Insgesamt 30 unserer Flugzeuge stiegen auf, von den etwa 20 beständig in der Luft blieben. In wenigen Minuten hatten sich die Verteidigungsgeschwader mit einer Patrouille vereint, die vor dem Alarm über Paris kreuzte.

);(Berlin, 31. Jan. Bei dem Luftangriff auf Paris soll die Gesamtzahl der deutschen Fliegergeschwader sechs zu je 10 Apparaten gewesen sein.

);(Berlin, 1. Febr. Nach einer Depesche des „Berliner Lokalanzeigers" aus Genf zerschellte laut „Progres de Lyon" auf dem Platz de la Concorde in Paris vorgestern im Morgengrauen infolge Motordefektes ein großes französisches Flugzeug. Führer und Beobachter liegen im Sterben. Der Staatssekretär für französisches Flugwesen erklärte, die Erfahrungen, die man in der Unglücksnacht gesammelt habe, werden zu einer gründlichen Umgestaltung der Luftverteidigung der Hauptstadt führen.

Die Konferenz der Alliierten.

* Berlin, 1. Febr. Aus Lugano erfährt der „Berl. Lokalanzeiger", daß nach einer Meldung des „Corriere della Sera" aus Paris über die Verhandlungen der interalliierten Konferenz absolutes Stillschweigen beobachtet werde. Alle Mitteilungen der Pariser Presse über den Gang der Verhandlungen entbehrten der tatsächlichen Grundlage. Die Beratungen würden wahrscheinlich mehrere Tage dauern.

* Berlin, 1. Febr. Wie dem „Berl. Lokalanz." aus Genf gemeldet wird, bestätigt der „Petit Parisien", daß nach der Versailler Konferenz ein gegen die Mittelmächte gerichtetes Schriftstück veröffentlicht wird. Clemenceau, hierüber befragt, erwiderte: Ich nehme aus Versailles gute Eindrücke mit.

WTB. Bern, 31. Jan. In einem Leitartikel über die Bestrebungen in Versailles verlangt „Excelsior" neuerdings die Bildung eines einheitlichen Kommandos der Entente. Jetzt, wo entscheidende Kämpfe bevorständen, sei es notwendig, dem deutschen Hindenburg einen Entente-Hindenburg gegenüberzustellen. — „Eclair" meint, die Hauptfrage sei die Verhinderung der Bildung eines Mitteleuropas. Dies sei die Hauptaufgabe, hinter der sogar die Frage Elsaß-Lothringens zurückstehe. Frankreich wäre selbst nach Herausgabe Elsaß-Lothringens nicht sicher, wenn es ein ungeheures Reich zum Nachbarn hätte, das Oesterreich-Ungarn, Deutschland, den größten Teil des Balkans und Rußland umfaßt. Erzielt man jetzt nicht ein mit dem Zusammenbruch Rußlands gleichwertiges Resultat, so sei der Krieg für die Entente verloren, selbst im Falle eines Sieges auf dem Schlachtfelde.

Die Aufteilung der Türkei.

WTB. Genf, 1. Febr. „Tribune de Genève" schreibt, bei den Ententeregierungen herrsche Einstimmigkeit darüber, daß die Türkei im Westen durch die Linie Enos-Midia begrenzt und im Osten auf Anatolien beschränkt werden solle.

Ereignisse zur See.

WTB. Amsterdam, 1. Febr. Die Mannschaft des nach Ymuiden zurückgekehrten Seglers „Fredrik" meldet daß vor Vetter ein großer Dampfer gesichtet wurde, der offenbar sank. Da sich in der Nähe des Dampfers ein U-Boot aufhielt, glaubt man, daß das Schiff torpediert wurde.

WTB. London, 1. Febr. (Reuter.) Im Unterhause teilte Mac Namara mit, daß ein Schiff bei der Ueberfahrt von England nach Irland gesunken sei. Fünf männliche und zwei weibliche Passagiere, sowie vier Leute der Besatzung und ein Steward seien ertrunken.

Deutschland und Amerika 1917/18.

Am heutigen Tage jährt es sich, das Präsident Wilson im Namen seiner Regierung, die er mehr verkörpert als irgendein anderer Staatslenker, die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reiche abbrach. Ganz im Stile der Entente, der er sich mit seinem folgenschweren Schritt vor aller Welt verschrieb, unternahm er ihn unter einer falschen Begründung. Wie er in seiner Botschaft an den Kongreß bemerkte, wäre der Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl geblieben, nachdem Deutschland die feierlichen Versicherungen, die es in seiner Note vom 4. Mai 1916 gegeben, plötzlich und ohne vorherige Andeutung irgendwelcher Art zurückgezogen habe. Damit verfolgte Herr Wilson den doppelten Zweck, Amerikas Vorgehen selbst ins helle Licht einer sittlich großen Handlung zu rücken, und dem deutschen Gegner die Last eines gebrochenen Versprechens aufzubürden. Eine solche Beschuldigung ist, wie wir wissen, eines der wirksamsten Kampfmittel; denn der Wortbrüchige findet am schwersten den Weg zu Freunden zurück. Es ist daher angebracht, aus diesem Anlaß noch einmal kurz auf die Quellen zurückzugehen und den fehlerhaften Gedanken der Wilsonschen Beweisführung abermals bloßzulegen.

Wer immer sich die Mühe nimmt, die Note vom 4. Mai nach Sinn und Wortlaut durchzuprüfen, ersieht daraus ohne weiteres, daß das Zugeständnis oder die Versicherung, wie man es nennen will, unter einer bestimmten Voraussetzung gegeben wurde, auf deren Erfüllung man geduldig gewartet hat, die aber nicht eintraf.

„In dem Daseinskampf, den Deutschland zu führen gezwungen ist", heißt es in der Note, „kann ihm von den Neutralen nicht zugemutet werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch einer wirksamen Waffe Beschränkungen aufzuerlegen, wenn seinen Gegnern gestattet bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen. Ein solches Verlangen würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß der Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zumutung fernliegt; dies entnimmt sie aus der wiederholten Erklärung der amerikanischen Regierung, daß sie allen Kriegführenden gegenüber die verletzte Freiheit der Meere wiederherzustellen entschlossen sei.

Die deutsche Regierung geht demgemäß von der Erwartung aus, daß ihre neue Weisung an die Seestreitkräfte auch in den Augen der Regierung der Vereinigten Staaten jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 23. Juli 1915 angebotenen Zusammenarbeit zu der noch während des Krieges zu bewirkenden Wiederherstellung der Freiheit der Meere aus dem Wege räumt und sie zweifelt nicht daran, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der Großbritannischen Regierung die alsbaldige Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Normen mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor

---

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(22) (Nachdruck verboten.)

„Noch nicht. Aber Samstag wahrscheinlich wird er kommen, wenn es Urlaub gibt! Er wollte recht brav sein — so hatte er geschrieben."

Für Sanna war es Zeit zum gehen, sie hatte sich ein wenig verplaudert. Und unterwegs schwebte ihr das Bild des jungen Offiziers vor. Der gefiel ihr, und gern hätte sie seine persönliche Bekanntschaft gemacht; auf irgend eine Weise würde sich das doch ermöglichen lassen, sie zerbrach sich ihr findiges Köpfchen darüber. Vielleicht, daß der Papa Doktors für Sonntag einlud — ablehnen konnten sie nicht gut und mußten infolgedessen den Bruder der Frau Herma mitbringen.

Nun, sie würde schon sehen! —

Neuntes Kapitel.

Ein häßlicher Tag war der Sonntag, kalt und stürmisch und regnerisch.

Verstimmt saß Sanna ihrem Vater am Frühstückstisch gegenüber. „Wie ist das langweilig, heute!" Sie zog ein Mäulchen, „Mama und Adelheide schwelgen in Berlin — sie hätten mich wohl mitnehmen können."

„Dann fahr' doch zu den Vermehrens — telephoniere."

„Und lasse dich den ganzen lieben langen Tag allein! Nein alter Herr, das tue ich dir nicht an! Dann können Astrid und Ursula lieber zu uns kommen, du ladest die Pfarrers und Doktors ein, auch wenn es noch nicht „ihr Sonntag" ist; wir Damen musizieren — ich mag die Frau Doktor so gern leiden — und ihr Herren „kloppt" einen Skat — so ist auch für dich gesorgt, alter Herr. Mamsell Hulda bäckt uns einen Kuchen und zum Abend etwas Gutes — — meinst du nicht?"

Der Vorschlag fand ganz den Beifall ihres jovialen, geselligen Vaters, der sofort telephonierte. Der Pfarrer sagte für sich gern zu, bedauerte aber für seine Frau, da eines der Kinder krank war. Und Doktor Rehfeld mußte leider ablehnen, da sie Besuch hätten, den Bruder seiner Frau.

„Dann sag' doch er solle den Schwager mitbringen, Papa," riet Sanna hastig, ehe der Vater den Hörer anhängte. „Ein Viermännerkat ist doch interessanter." Sie stand dicht neben den Vater am Telephon und hörte dann eine Zusage. „Für ein Stündchen."

Sie freute sich. Die Vermehrenschen Damen hatten auch zugesagt, und sie waren die ersten Gäste. An der Freitreppe lief ihnen Sanna schon entgegen, kaum daß sie das Auto verlassen hatten.

„Gott sei Dank, daß Sie da sind! Sie haben recht, Fräulein Vermehren — nichts langweiliger, als ein Sonntagnachmittag, und noch dazu wenn es regnet."

Im kleinen Eßsaal, der sich neben der Bibliothek befand, war der Kaffeetisch hergerichtet. Mamsell Hulda hatte schönen Apfel- und Streuselkuchen gebacken, sowie köstliche Schlagsahne geschlagen. Blumen schmückten die Tafel, und das hellflackernde Feuer der Buchenscheite im Kamin erhöhte noch die Behaglichkeit in dem getäfelten und mit alten, schweren Möbeln gefüllten Raum.

Gut gelaunt begrüßte Graf Westenfeld die Damen; er hatte gern frische Jugend um sich. Als Astrid hörte, daß auch Doktor Rehfelds kommen würden, stieg es einen Augenblick heiß in ihr auf. Warum klopfte nur das dumme Herz, so oft sie ihn sah? Manchmal waren sie sich begegnet, da der Arzt ziemlich viel unterwegs war und sie häufig in ihrem Selbstfahrer oder im Auto nach Westenfelde fuhr. Diese Begegnungen hatten sich ja allerdings nur auf Gruß und Gegengruß beschränkt — — heute sollte sie nun nach längerer Zeit zum ersten Male wieder mit ihm zusammen sein! Der Herr Pfarrer war sehr pünktlich. Eine Einladung nach dem Schloß war ihm immer eine willkommene Abwechslung. Zuletzt kam Doktor Rehfeld und Frau und Schwager.

Zufällig war Rudolf von Mühlingk zum ersten Besuch bei der verheirateten Schwester in Uniform gekommen — und nun war ihm das heute sehr angenehm gewesen. Doktor Rehfeld stellte ihn den Herrschaften vor. Und Sanna dachte befriedigt, viel hübscher noch, als auf der Photographie! Und was für eine nette Art er hatte — ganz anders, als der blasierte Kurt Vermehren, den sie gar nicht recht leiden mochte, weil er ihr zu affektiert war, was ihrem gesunden, natürlichen Sinn widerstrebte.

Es dauerte gar nicht lange, so war am Kaffeetisch eine fröhliche und gemütliche Unterhaltung im Gange. Ursula Vermehren und Sanna Westenfeld waren an Lebhaftigkeit einander sehr ähnlich, und der junge Offizier hatte gleich den richtigen Ton ihnen gegenüber gefunden. Da er ein gewandter Tennisspieler war, hatte er das Gespräch bald auf diesen Punkt gebracht in der sicheren Annahme, daß die beiden Damen ebenfalls diesem Sport huldigten; er hatte sich nicht geirrt — und so war kein Mangel an Stoff zur Unterhaltung. Die drei plauderten miteinander, als kennten sie sich schon lange. Astrid Vermehren saß neben Herma Rehfeld, schräggegenüber von dem Arzt. Sie war nicht ganz so steif und hochmütig, wie sonst Fremden gegenüber; dennoch war sie ziemlich wortkarg, da sie in der Unterhaltung mit der jungen Frau, mit der sie heute erst bekannt geworden war, zu wenig Berührungspunkte hatte.

Herma sah heute nicht besonders vorteilhaft aus. Dunkle Ringe lagen um die großen sanften Augen, sie dadurch noch größer machend und der jungen Frau einen leidenden Ausdruck gebend. Als Herma jetzt einen Hustenanfall unterdrückte, fing Astrid einen besorgten Blick auf, den Alfred Rehfeld seiner jungen Gattin zuwarf.

„Sie sind unpäßlich, junge Frau? Bekommt Ihnen die Luft hier nicht?" fragte sie in höflicher, kühler Teilnahme.

„Es ist nichts von Bedeutung, gnädiges Fräulein, eine kleine Erkältung, die bald vorübergehen wird."

„Ich habe Sie gewarnt, Frau Doktor!" sagte der Pfarrer. „Aber nein, da mußte die Frau Doktor bei dem häßlichen, naßkalten Wetter Krankenbesuche machen, und bei der Hetzeln erst Ordnung schaffen, Feuer anzünden, Stuben aufräumen, die Kinder waschen und anziehen."

Mit großen Augen sah Astrid auf die junge Frau, die unter des Pfarrers Worten die so viel Lob in sich bargen, errötete und eine leichte abwehrende Bewegung machte. Wohlwollend nickte der Graf ihr zu.

(Fortsetzung folgt.)

dem Kriege allgemein anerkannt waren und die insbesondere in den Noten der amerikanischen Regierung an die britische Regierung vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915 dargelegt sind. Sollten die Schritte der Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewollten Erfolge führen, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde die deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenübersehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entschließung vorbehalten muß."

Nur Verdrehungskunst oder der völlige Mangel jedes gesunden Denkens konnte darüber hinweggehen, daß die Erwartung einer entsprechenden Aktion der Vereinigten Staaten das Band war, das Deutschland an seine Zusage Amerika gegenüber fesselte. Diese Erwartung hat sich aber nicht erfüllt.

Und auf den ersten Betrug am folgerichtigen Denken folgte der weitere, der das amerikanische Volk um die Erwartung brachte, in der es den Präsidenten wiedergewählt hatte, nämlich, daß er es aus dem Kriege heraushalte („he will keep us out of the war" war die Losung, der Wilson seine Wiederwahl verdankte). So ist der ganze Krieg, den die Vereinigten Staaten gegen Deutschland führen, dem amerikanischen Volke gegenüber, das dafür bluten, zahlen und wohl auch mit der Zeit entbehren muß, auf Trugbildern aufgebaut. Falsch ist das Idol der Demokratie, für das es angeblich kämpft; denn das Volk hatte, wie der Werdegang des Kriegsausbruchs erwies, keinen Einfluß auf sein Geschick. Herr Wilson und der kleine Kreis um ihn herum war das Volk; Lord Northcliffe, Englands Preßagent im Lande der Freiheit, wurde seine Stimme. Kein Volk in diesem Weltkriege war aus inneren Gründen weniger genötigt, daran teilzunehmen, als das Volk der großen Union, die, wie William Rondolph Hearst noch vor Amerikas Eintritt in den Krieg in einem seiner Blätter zu schreiben den Mut fand, „fortan nur noch eine englische Kronkolonie darstellt, in nichts verschieden von Kanada oder Australien". Und in dem Maße, als die englischen Selbstverwaltungskolonien, Kanada, Australien, Südafrika, sich auf ihre eigenen Rechte und Interessen besinnen, sehen wir Amerika, „die von England zeitweise abgefallene Kolonie" sich wieder in die Politik des Landes verstricken, von dem es sich mit dem Aufwand aller herrischen Eigenschaften von beinahe anderthalb hundert Jahren befreit hatte.

Damit macht Amerika sich zum Teilhaber jenes imperialistischen Gesamtwillens, den England, sein alter Bedrücker, in der höchsten Potenz verkörpert und durch seine ganze Geschichte erweist, und schlägt den Prinzipien ins Gesicht, die seit Washington und Jefferson bis Abraham Lincoln als das Glaubensbekenntnis dieses großen Staatswesens gegolten haben.

Welche innere Folgen dieser Bruch mit der Vergangenheit dem Lande bringen wird, läßt sich heute noch nicht erkennen. Sicher ist nur, daß der Einsatz, den das amerikanische Volk in diesem Kriege zu machen verführt wurde, im traurigen Gegensatze steht zu dem Einsatz an sittlichen Werten, der das deutsche Volk den Krieg auf sich nehmen und bestehen ließ. Lb.

Brest-Litowsk.

() **Berlin**, 2. Febr. Die Verhandlungen der ukrainischen Frage, deren endgültige Lösung auf Wunsch der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation bis zum Eintreffen der Ukrainer verschoben worden ist, ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, offenbar seitens der russischen Delegation in der letzten Zeit eine andere geworden. Maßgebend dafür sind nicht die Diplomaten der Bolschewisten, maßgebend wahrscheinlich ist die bei ihnen vorhandene Ueberzeugung, daß es den Bolschewisten nicht gelingt, die Arbeit der Rada in Kiew umzustürzen und die Ukraine in ihre Gewalt zu bekommen. Aus diesem Verhalten ergibt sich ein neuer Beweis dafür, daß die Thesen von der Selbstbestimmung der kleinen Nationen für die Bolschewiki in dem Augenblick aufhört, wo sie die Macht über diese Nationen haben oder gewonnen zu haben glauben. Dann fängt die Vergewaltigung dieser kleinen Völker an und die Bolschewiki pfeifen auf das Selbstbestimmungsrecht. Sie fühlen sich, ohne im geringsten auf die Interessen der Nation Rücksicht zu nehmen, als die Herrscher in dem betreffenden Lande. So geht es nicht nur in der Ukraine, sondern auch in Finnland und der Krim. In Estland ist die estische Landesversammlung, die die Selbständigkeit Estlands ausgerufen hatte, von maximalistischen Soldaten auseinander gejagt worden. Die estischen Politiker fliehen ins Ausland und suchen Schutz bei anderen Nationen. Die Letten werden jetzt noch durch die junglettischen Regimenter, die sich in Petersburg befinden und durch Versprechungen von Macht und Freiheit an die bolschewistische Politik gefesselt. Die altlettische Partei ist aber schon jetzt mißtrauisch gegen die bolschewistischen Zusicherungen. Herr v. Kühlmann hatte mit seiner Charakteristik der bolschewistischen Politik in der Reichstagssitzung durchaus Recht, und die Bolschewisten haben selbst dafür gesorgt, daß ihre heuchlerischen Phrasen von Völkerfrieden und Völkerbeglückung durchschaut sind. Wir hoffen, daß sich die Gesandten der Verbündeten in Brest-Litowsk nicht weiter bemühen werden, diese Theorien zu widerlegen, nachdem die Bolschewiki selbst dafür Sorge getragen haben, daß sie sich durch ihre Taten für immer widerlegt haben.

In der „Kreuzzeitung" heißt es: Unsere Unterhändler legen den Verhandlungen mit Trotzki gegenüber eine Langmut an den Tag, die nachgerade erstaunlich ist, und die Frage liegt nahe, wie lange auf der von Trotzki beliebten Art noch weiter verhandelt werden soll.

Die bulgarischen Kriegsziele.

WTB. **Sofia**, 30. Jan. In der heutigen Sitzung der Sobranje wies Ministerpräsident Radoslawow in seiner vor gut besetztem Hause und überfüllten Tribünen gehaltenen Rede über die Kriegsziele Bulgariens und dessen Teilnahme an den Friedensverhandlungen mit Rußland darauf hin, daß alle Völker sehnsüchtig den Frieden wünschten und auch die Bulgaren; sie erstrebten jedoch einen ehrenvollen, ihre nationale Einheit besiegelnden Frieden. Wenn Bulgarien den schmerzlichen Opfern dieses Krieges zustimmt, so geschehe das, um alle seine zerstreuten Stammesteile zu einem einzigen Staat zusammenzufassen. Bulgarien rechnet mit dem Anschluß der Dobrudscha, des Morawalandes und Mazedoniens an das Mutterland, was zu der Friedensformel „Keine gewaltsamen Gebietserwerbungen und freies Selbstbestimmungsrecht der Völker" nicht im Widerspruch steht. Die Verwirklichung dieses nationalen Willens habe die bulgarische Abordnung bisher mit Erfolg verteidigt. Der Redner gab nach einem geschichtlichen Ueberblick über die Verhandlungen der festen Hoffnung Ausdruck, daß diese möglichst zu einem Sonderfrieden mit Rußland führen werden. Die Verteidigung der bulgarischen Interessen auf der Brest-Litowsker Konferenz bildete einen wesentlichen Programmpunkt Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. — Die Führer der Oppositionsgruppen sprachen nach der vom Hause beifällig aufgenommenen Rede des Ministerpräsidenten den rückhaltlosen Beitritt der Fraktionen zu dem von der Regierung vorgetragenen Programm der nationalen Einigung aus.

Spanien und Gibraltar.

WTB. **Köln**, 1. Febr. Die „Köln. Ztg." meldet aus Madrid vom 28. Januar: Die Friedensreden des Grafen Hertling, des Grafen Czernin und von Kühlmann geben der „Correspondenza Militar" Anlaß, nochmals auf die Rückgabe Gibraltars an Spanien hinzuweisen. Spanien müsse vom Verbande die Versicherung der Rückgabe oder die offene Ablehnung erzwingen und darnach sein Verhalten einrichten. Auch die Neuordnung der Kolonien sei für Spanien als Auswandererland wichtig.

„Debats" schreibt zu den Friedensreden der Mittelmächte: Nur die unaufhörliche Kriegswerbearbeit des Verbandes sei Schuld an der Fortsetzung des Krieges. Aber seine Heuchelei könne niemanden sehr täuschen.

„Tribuna" verzeichnet Aeußerungen aus der Provinzpresse und bestätigt, daß in der Pariser Presse sich mehr und mehr diese Anschauung geltend mache.

Die italienischen Kriegsziele und die französische Presse.

WTB. **Bern**, 1. Febr. Die französische Presse beschäftigt sich hauptsächlich vom Standpunkt der italienischen Kriegsziele mit der Konferenz zu Versailles.

„Journal des Debats" tritt erneut für die Durchsicht der italienischen Kriegsziele ein. Italien müsse sich mit den Slawen verständigen und nur die Gebiete für sich fordern, in denen die Italiener vorwiegen. Selbst bei einer derartigen Festsetzung seiner Kriegsziele erhalte Italien beim Friedensschluß immer noch mehr als Frankreich, England und Amerika, die doch schließlich aus anderen Gründen in den Krieg eingetreten seien als Italien.

„Liberte" tritt gleichfalls für eine Verständigung Italiens mit den Jugo-Slawen ein und meint, Orlando habe sich in London bereits eine solche Aufforderung zugunsten des allgemeinen Wohls auferlegt. Die Konferenz in Versailles werde wohl die Londoner Abmachungen Orlandos nur zu ratifizieren haben.

Auch von sozialistischer Seite werden verschiedentlich Wünsche auf eine Neuformulierung der italienischen Kriegsziele und Abgabe einer Kollektiverklärung als Antwort auf die Reden der Staatsmänner der Mittelmächte laut.

„Le Paye" bedauert, daß Wilson der Konferenz nicht persönlich beiwohne könne. Eine Kollektiverklärung der Entente wäre ein wahrer Donnerschlag für Berlin und Wien. Für das Schweigen der Entente können nur zwei Gründe vorliegen, entweder, daß die Alliierten sich nicht untereinander verständigen könnten, was sehr schlimm wäre, oder daß die von den englischen Arbeitern verlangten Vorverhandlungen schon vorbereitet würden; dies wäre das beste, was geschehen könnte.

Die brasilianische Flotte.

WTB. **Rio de Janeiro**, 31. Dez. (Havas.) Zu den zwischen dem Minister des Aeußern Dr. Nilo Pecanha und Apeel über die Beteiligung der brasilianischen Flotte am Kriege gewechselten Noten schreibt „Journal de Commercio": Brasilien ist fest entschlossen, zu handeln. Es wird Flieger nach England schicken und sich durch Kreuzer und Torpedobootszerstörergeschwader beteiligen.

WTB. **Rio de Janeiro**, 31. Jan. (Reuter.) Admiral Pronti ist zum Chef der brasilianischen Flotte ernannt worden, die mit der Flotte der Alliierten zusammenwirken soll.

Die amerikanische Schiffahrt.

WTB. **Washington**, 1. Febr. (Reuter.) Das Schiffsamt teilt die Ernennung eines Ausschusses der gesamten Befehlsgewalt über die amerikanische, alliierte und neutrale Schiffahrt mit, die aus den amerikanischen Häfen ausgeht. Es wird ein Schiffahrtskonzern gebildet werden. Die für Uebersee bestimmten Güter werden auf dazu geeignete Schiffe verladen werden, gleichviel ob es sich um amerikanische oder alliierte Schiffe handelt. Mit Hilfe der Eisenbahnverwaltung wird das Schiffsamt eine Reihe von Waren auf südliche Häfen verteilen, welche bisher den Newyorker Hafen hemmten. Die einlaufenden Schiffe werden auf drahtlosen Wegen nach denjenigen Häfen gelenkt werden, wo Güter von großer Wichtigkeit auf die Verschiffung warten.

Der Demonstrationsstreik.

Auch der gestrige 5. Tag des Streiks in Groß-Berlin brachte, wie aus der Reichshauptstadt gemeldet wird, kein wesentlich verändertes Bild. Die Zahl der Ausständigen hat sich seit gestern nicht erhöht. Eine Reihe der älteren und vernünftigeren Arbeiter ist in die Betriebe zurückgekehrt und hat die Arbeit wieder aufgenommen. Die Verkehrswege sind durch den Ausstand bisher nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die Ausschreitungen haben sich nicht wiederholt. In den Straßen um den Alexanderplatz sowie in den östlichen und nordöstlichen Gegenden Groß-Berlins ist von irgendwelchen Kundgebungen nichts zu merken. An den Plätzen, an denen es im Laufe des Donnerstag zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden kam, wickelte sich der Betrieb der Verkehrsmittel wie der Passanten regelmäßig ab. Weiter meldet der Draht aus

Großberlin:

bz. **Berlin**, 1. Febr. Die Zahl der Streikenden scheint nach den bisherigen Berichten der Industrie gegen gestern ziemlich unverändert zu sein. In Oberschöneweide, bei den Artilleriewerkstätten in Spandau und auch bei den Schwartzkopffwerken sieht es so aus, als ob die Ausstandsbewegung zum Stillstand gekommen sei. Bei Görz sind heute morgen tausend Arbeiter mehr als gestern zur Arbeit erschienen. Die Speditionsfirmen und auch die Omnibusgesellschaften berichten, daß ihr Betrieb sich in voller Ruhe abwickelt. Die gleiche Nachricht liegt von der Eisenbahndirektion Berlin vor. Einige Bezirke des Stadtteils Moabit bieten ein lebhaftes Bild. In den Hauptverkehrsstraßen herrscht lebhafter Spaziergängerverkehr, der sich fast ausschließlich aus Streikenden beiderlei Geschlechts zusammensetzt. Bisher waren keinerlei Zwischenfälle zu verzeichnen.

WTB. **Spandau**, 1. Febr. Die Streiklage in Spandau hat sich gegen vorgestern fast garnicht verändert. In ganzen dürften höchstens 7000 der in Spandau beschäftigten etwa 80 000 Rüstungsarbeiter sich noch im Streik befinden. In der Artilleriewerkstatt Süd, die bekanntlich am meisten vom Streik betroffen ist, wird auch heute gearbeitet. In den Siemenswerken in der Siemensstadt ist die Lage eine absolut ruhige. Die Zahl der Streikenden hat sich wiederum um einige hundert verringert. Auch in den übrigen Stadtteilen haben Demonstrationen nach Art der am Mittwoch vorgekommenen dank der energischen Vorbeugungsmaßregeln der Polizeiverwaltung und der Kommandantur sich nicht wiederholt. Angesichts der überall vorhandenen bewaffneten Polizeibeamten und Militärmannschaften scheint den radaulustigen Elementen unter den Streikenden die Einsicht gekommen zu sein, daß es besser sei, sich ruhig zu verhalten.

Verhaftung des Reichstagsabg. Dittmann.

)(**Berlin**, 1. Febr. Gestern nachmittag wurde der unabhängige Reichstagsabg. Dittmann verhaftet und soll heute vom Staatsanwalt verhört werden, weil er in einer unerlaubten Versammlung zur Aufrechterhaltung des Streiks aufrief.

Die Maßnahmen des Oberbefehlshabers in den Marken.

WTB. **Berlin**, 1. Febr. Es wird folgende Bekanntmachung veröffentlicht: Die Ausstandsbewegung, in der ein Teil der Arbeiterschaft von Groß-Berlin noch verharrt, beeinträchtigt die Versorgung des Heeres und der Marine mit Waffen und Munition. Ich habe daher folgende Betriebe: 1. Deutsche Waffen- und Munitionfabriken in Martinikenfeld und Wittenau und 2. Berliner Maschinenbau A.-G. in Berlin, 3. A. Borsig-Berlin-Tegel, 4. Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Fabrik in Hennigsdorf, 5. Argus, Motoren-Gesellschaft in Berlin-Reinikendorf, 6. Luftverkehrsgesellschaft in Berlin-Johannisthal, 7. Daimler Motoren-Gesellschaft, Zweigniederlassung in Berlin-Marienfelde unter militärische Leitung gestellt und den Arbeitern dieser Betriebe aufgegeben, die Arbeit spätestens am Montag, den 4. Februar 1918 morgens 7 Uhr wieder aufzunehmen. Zuwiderhandelnde setzen sich schweren Bestrafungen nach den Vorschriften des Belagerungsgesetzes aus. Die wehrpflichtigen Arbeiter werden außerdem militärisch eingezogen werden. Der Oberbefehlshaber in den Marken, v. Kessel, Generaloberst.

Der Ausstand in Mannheim.

* **Mannheim**, 1. Febr. Am gestrigen Tag schlossen sich die Arbeiter verschiedener kleiner Betriebe der Metallindustrie noch dem Ausstand an. Die zuverlässige Zahl der Ausständigen ist noch nicht bekannt. Die Arbeiter der Gas- und Elektrizitätswerke beschlossen, einer Entscheidung des engeren Ausschusses der Ausständigen entsprechend, die Arbeit fortzusetzen. Der engere Ausschuß nahm mit Dank Kenntnis von der Bereitwilligkeit der städt. Gaswerksarbeiter, dem politischen Demonstrationsstreik sich anzuschließen; er ersuchte sie aber, mit Rücksicht darauf, daß durch eine Lahmlegung des Gaswerks in erster Linie auch die eigenen Klassengenossen betroffen werden, vom Eintritt in den Ausstand abzusehen. Der engere Ausschuß hielt es auch laut „Volksstimme" für eine Selbstverständlichkeit, daß die militärisch beurlaubten und abkommandierten Arbeiter die Arbeit fortsetzen, sofern der Unternehmer darauf beharrt. (g. K.)

Heute vormittag 10 Uhr fand im Nibelungensaal des Rosengartens wieder eine von etwa 6000 Personen besuchte Versammlung der Ausständigen statt, die durch den Reichstagsabgeordneten Oskar Geck mit einer Erklärung veröffentlicht wurde, die sich gegen eine Berliner Meldung wandte, daß die Bewegung durch amerikanische Agitatoren und durch amerikanisches Geld veranlaßt worden sei; der Redner bezeichnete diese Meldung als durchaus unwahr. die Arbeiterschaft würde sich in ihrer Haltung niemals durch feindliche Machenschaften beeinflussen lassen. Der Hauptredner war ein Unabhängiger, der die von dem hiesigen engeren Ausschuß ausgearbeiteten Forderungen bekannt gab und erläuterte. Der engere Ausschuß, der zu gleichen Teilen aus Anhängern der alten Sozialdemokratischen Partei und der Unabhängigen besteht, und sich aus 10 Männern und 2 Frauen zusammensetzt, hat die sieben Berliner Forderungen akzeptiert und durch mehrere speziell badische Forderungen vermehrt. So wird u. a. Abschaffung der Ersten Badischen Kammer und des Dreiklassenwahlrechtes in der Gemeinde, sowie die Einführung des Frauenwahlrechts verlangt. Von Bedeutung ist, daß von dem Redner keine bestimmte Weisung bezüglich der Wiederaufnahme der Arbeit oder des Beharrens im Ausstand erteilt wurde. Er erklärte lediglich, daß er nicht sagen könne, die Ausständischen sollen die Arbeit wieder aufnehmen oder weiter ausständig bleiben; jeder müsse sich selber auf Herz und Nieren prüfen, was er zu tun habe. Die Streikleitung will offenbar die Verantwortung für die weitere Entwicklung nicht übernehmen und stellt es den Ausständigen anheim, nach eigenem Ermessen zu handeln. Die aufgestellten Forderungen wurden von der Versammlung, die wieder in musterhafter Ordnung verlief, einstimmig angenommen und sollen der Berliner Leitung der Bewegung übermittelt werden. An die erste Versammlung schloß sich eine zweite, die den gleichen Verlauf nahm, aber nur ein Drittel so stark wie die erste besucht war. (g. K.)

* **Mannheim**, 1. Febr. Das „Mannh. Tagblatt" teilt durch Sonderblatt mit, daß wegen Anschlusses seiner Setzer und Drucker an die Ausstandsbewegung das Tageblatt heute nicht zur gewohnten Zeit erscheinen konnte. Es sei jedoch die Möglichkeit vorhanden, daß die Ausgabe im Laufe des Nachmittags nachgeholt werden kann. — Wie die „Volksstimme" mitteilt, haben die Arbeiter in Ludwigshafen am Freitag früh die Arbeit wieder aufgenommen. (g. K.)

Kein Streik in Württemberg und Hessen.

WTB. **Darmstadt**, 1 Febr. In der heutigen Sitzung des erweiterten Ausschusses der Zweiten Hessischen Kammer teilte der Minister des Innern von Homberg zu Bach mit, daß die hessische Arbeiterschaft sich erfreulicherweise an der Streikbewegung nicht beteiligt habe, was in erster Linie den Gewerkschaften und auch nicht zum geringsten Teil der besonnenen Haltung der hessischen sozialdemokratischen Parteileitung zu verdanken sei.

() **Stuttgart**, 1. Febr. Bis heute ist Württemberg und speziell das Groß-Stuttgarter Industriegebiet von Streikanzeichen frei geblieben. (g. K.)

Der soz.-dem. Antrag auf Einberufung des Reichstags.

() **Berlin**, 2. Febr. Wie der „Berl. Lokalanz." schreibt, bestätigt es sich, daß beim Reichstagspräsidium ein sozialdemokratischer Antrag auf vorzeitige Einberufung des Plenums eingegangen ist, der übrigens bei keiner der anderen Fraktionen Unterstützung gefunden habe.

* * *

Was Rußland von dem Streik erhofft.

WTB. **Stockholm**, 1. Febr. Eine Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur sagt, daß der Kampf für den Frieden nicht am grünen Tisch, sondern wahrscheinlich auf den Straßen von Wien und Berlin ausgetragen werde.

*

Die Streikfrage vor dem bayerischen Abgeordnetenhaus

WTB. **München**, 1. Jan. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten forderte der Abg. Segitz (Soz.), daß mit Ruhe und Besonnenheit gegen die Ausständigen vorgegangen würde, damit es nicht zu Ausschreitungen komme. Die sozialdemokratische Parteileitung habe sich der Sache angenommen und suche die Bewegung in ruhige Bahnen zu lenken. Der Redner unterbreitet der Regierung die Forderungen der Parteileitung und verlangt vom Ministerpräsidenten, daß er klar und bündig über die Kriegs- und Friedensziele der deutschen Regierung sich äußere, die im Mittelpunkt der Ausstandsbewegung stehe.

Ministerpräsident von Dandl: Der Hauptausschuß des Reichstages hat hinreichend Klarheit geschaffen, was die Reichsleitung und die Mehrheit der Volksvertretung in den Friedensfragen will. Gegen das, was der Kanzler über die belgische Frage sagte, kann ein Widerspruch wohl nicht ausgesprochen werden. Ich glaube nicht, daß

wir alles preisgeben können in dem Momente, wo die Feinde nach Forderungen stellen, die an die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes rühren. (Lebhafter Beifall.) Das wäre eine falsche Diplomatie. Nicht annexionistische Bestrebungen, nicht ein Gewaltfrieden, kein Schwertfrieden ist das Ziel der Reichsleitung. Sie will nur den Bestand des Reiches sichern gegen Ueberfälle, wie wir sie erlitten haben. Ich bitte, doch nicht immer Mißtrauen zu hegen, sondern Vertrauen. Ich danke Ihnen (zu den Sozialdemokraten), daß Sie jetzt die Führung in die Hände genommen haben. Ich hoffe, daß dadurch die Bewegung in ruhigere Bahnen gelenkt und der Ausstand sobald wie möglich zu Ende gebracht wird. Auf innerpolitischem Gebiete wird alles geschehen, um die Zusagen der Reichsleitung zu erfüllen; mit der Forderung, die Polizei möge nicht nervös werden, sind wir vollständig einverstanden, aber ich bitte, auch auf der anderen Seite keine Nervosität zu zeigen.

*

Die Stellung der Regierung.

)(Berlin, 1. Febr. (Amtlich.) Gegenüber den Arbeitseinstellungen in Groß-Berlin hat die Regierung von vornherein den Standpunkt vertreten, daß sie nicht in der Lage sei, mit einem von den streikenden Arbeitern ohne jede gesetzliche Grundlage gewählten Arbeiterrat in Verhandlungen über politische Fragen einzutreten. Dagegen hat sie stets ihre Bereitwilligkeit bekundet, die Lage mit den politischen und gewerkschaftlichen Führern der Arbeiterschaft zu erörtern. Diesen Grundsätzen hat am gestrigen Tage auch der Reichskanzler bei einer Besprechung mit den Abgeordneten Bauer und Schmidt Ausdruck gegeben. Er erhielt indessen bald darauf ein von den Abgeordneten Ebert, Haase, Ledebour und Scheidemann unterzeichnetes Telegramm, worin diese ersuchten, zusammen mit fünf Funktionären der Gewerkschaftsorganisation, die von den Streikenden als ihre Vertrauenspersonen bezeichnet worden seien, vom Kanzler empfangen zu werden, und zwar zusammen zur Erörterung des Versammlungsrechts. Da dieses Ersuchen mit der oben dargelegten grundsätzlichen Stellungnahme der Regierung nicht in Einklang zu bringen war, ließ der Reichskanzler mit dem Vorschlag erwidern, daß an der gewünschten Besprechung je zwei Vertreter der beiden sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen und der Generalkommission der Gewerkschaften teilnehmen sollten. Er stellte zugleich anheim, den Leitern der gewerkschaftlichen Organisation zu ihrer Unterstützung noch drei andere Vertreter der Gewerkschaften beizugeben. Die Gegenseite ging jedoch darauf nicht ein, sondern schlug nunmehr vor, die Abordnung aus je zwei Vertretern der beiden Reichstagsfraktionen und aus drei der in dem oben erwähnten Telegramm bezeichneten Gewerkschaftsfunktionäre zusammenzusetzen. Unter den beiden Mitgliedern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen sollte sich der Abgeordnete Bauer befinden, der zwar der Generalkommission der Gewerkschaften angehört, jedoch als Vertreter der Parteileitung an der Besprechung teilnehmen sollte. Die vom Reichskanzler vorgeschlagene Zuziehung besonderer Vertreter der Gewerkschaftsleitung sollte mithin unterbleiben.

Der Reichskanzler konnte sich mit diesem Vorschlag nicht einverstanden erklären, da diese zusammengesetzte Abordnung sich wieder als eine von der Streikleitung bevollmächtigte Vertretung der streikenden Arbeiter darstellte und nicht als Vertretung der Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit. Infolgedessen hielt der Reichskanzler an der Antwort fest, die er auf das oben erwähnte telegraphische Ersuchen gegeben hatte. Von der Gegenseite wurde jedoch erklärt, daß unter diesen Umständen auf den Empfang der Abordnung verzichtet werde.

Wie der geschilderte Sachverhalt ergibt, ist die Regierung jederzeit bereit, berufene Vertreter der werktätigen Bevölkerung zu empfangen und mit ihnen zu beraten. Als berufen zu solchen Verhandlungen sieht sie die Abgeordneten der Fraktionen an, außerdem für die Erörterung der besonderen die Berufsinteressen der Arbeiter betreffenden Fragen auch die Vertreter der verschiedenen gewerkschaftlichen Verbände.

Sie muß es aber als unvereinbar mit dem Wesen unserer staatlichen Ordnung ablehnen, über politische Lebensfragen des ganzen Volkes mit Vertretern solcher Sondergruppen zu verhandeln, die durch Niederlegen der Arbeit in der Zeit vaterländischer Not den Beweis dafür liefern, daß sie den Ernst ihrer schweren Verantwortung als Glieder der Gesamtheit des deutschen Volkes nicht erkennen.

Badischer Landtag.

Die Präsidentenwahl in der Zweiten Kammer.

* Karlsruhe, 2. Febr. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, gilt es als sicher, daß die Zentrumsfraktion der Zweiten Kammer bei der für nächsten Dienstag nachmittag anberaumten Präsidentenwahl den Ab. Kopf als Nachfolger Dr. Zehnters vorschlagen wird.

Die Abänderung des Berggesetzes.

Karlsruhe, 1. Febr. Dem Landtage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, nach dem das Berggesetz vom 22. Juni 1890 in verschiedenen Punkten abgeändert werden soll. Diese Abänderung will die ausgedehntere Erschließung und Ausnutzung der einheimischen Bodenschätze ermöglichen, um zu der Lösung der Aufgabe beizutragen, Deutschland auf die Dauer von fremden Hilfsquellen möglichst unabhängig zu machen. Zu diesem Zwecke sollen nicht nur durch Tiefbohrungen neue Erdölquellen erschlossen, sondern auch die in Deutschland vorkommende bituminöse Schiefer (Oelschiefer), die auch in Baden in verschiedenen Teilen des Landes in erheblicher Ausdehnung ausgebildet sind, verwertet werden.

Der neue Gesetzentwurf beabsichtigt nun, den bisherigen Zustand, wonach Bitumen von dem Verfügungsrecht des Grundeigentümers ausgeschlossen ist, beizubehalten, die bisherige Bestimmung aber, wonach gemäß Par. 4 des Berggesetzes die Aufsuchung des Minerals zwecks Mutung einem jeden gestattet ist, aufzuheben, und an Stelle dessen die Ausbeutung des Bitumens — wie jetzt schon die den Salzablagerungen und Solquellen — dem Staate vorzubehalten. Zwecks dieser Aenderung ist es, eine ungestörte und einheitliche Untersuchung der vorkommenden Schiefer auf ihren Oelgehalt und ihre technische Verwertbarkeit zu gewährleisten und bei günstigem Ergebnis über sie so verfügen zu können, daß ihre möglichst baldige Ausbeutung im vaterländischen Interesse gesichert wird. Die Erteilung einer Konzession an Dritte soll hierdurch nicht ausgeschlossen werden, jedoch soll hierbei der durch den Staat vertretenen Allgemeinheit ein den Verhältnissen angemessener und die Lebensfähigkeit des Unternehmens nicht schädigender Anteil am Nutzen des Betriebes vorbehalten werden. Mit den bituminösen Schiefern wird in erster Linie auch das Erdöl als wichtigstes Bitumen betroffen. Bisher ist Erdöl in Baden nicht erschlossen worden. Darauf gerichtete Versuche werden jedoch nicht erschwert, sondern im Gegenteil erleichtert werden, wenn ein Unternehmer die zu Bohrungen erforderlichen erheblichen Geldmittel aufwenden kann, ohne befürchten zu müssen, daß ihm ein anderer Schürfer durch einen Zufall in der Erzielung eines Fundes zuvorkommt. Es ist anzunehmen, daß Interessenten bereit sein werden, sich diesen Vorteil auch durch eine Abgabe (Konzessionsgebühr) zu erkaufen.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat dem derzeitigen Direktor der Akademie der bildenden Künste Professor Ludwig Dill in Karlsruhe den Stern zum Kommandeurkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

*

Heidelberg, 31. Jan. Nach dem städt. Voranschlag für das Jahr 1918 belaufen sich die Ausgaben der Gemeindewirtschaft auf 6 023 766 M denen Einnahmen im Betrage von 2 356 423 M gegenüberstehen. Ungedeckt sind 3 155 343 M, gegenüber dem Vorjahr ein Mehrbetrag von 324 493 M. Da sich jedoch im Jahre 1917 die Steuerwerte ganz außerordentlich vermehrt haben ist für das Jahr 1918 bei einem gleichbleibenden Umlagesatz ein Mehrerträgnis an Umlagen in der Höhe von 327 133 M zu erwarten, was den obenerwähnten Mehrbedarf in vollem Umfang deckt.

✝ Bretten, 31. Jan. In unserer Stadt ist eine Ortsgruppe der Vaterlandspartei gegründet worden. Es traten ihr sofort 30 Mitglieder bei.

* Dürrn (Amt Pforzheim), 1. Febr. Die Familientragödie, die sich hier am 10. Januar abspielte, ist, wie der „Pforzheimer Anzeiger meldet, jetzt aufgeklärt. Darnach hat die 86 Jahre alte Frau des Landwirts Wilhelm Albrecht eingestanden, daß sie ihren in Urlaub gekommenen Mann ermorden wollte, um ihn aus dem Wege zu schaffen, da sie ein unerlaubtes Verhältnis mit dem erst 18 Jahre alten Karl Schimpf von hier hatte. Die Frau ließ durch ihren 16jährigen Sohn in Pforzheim einen Revolver kaufen und schoß damit nachts dem Mann in den Kopf. Als er nicht tot war, öffnete sie ihm den Mund und schoß ihm eine zweite Kugel hinein. Er ist im Pforzheimer Krankenhause. Er kann sprechen, schwebt aber immer noch in Lebensgefahr. Der 16jährige Sohn ist aus der Haft entlassen. Der jugendliche Liebhaber Schimpf sitzt in Pforzheim in Untersuchung, wo es sich erweisen muß, inwieweit er an dem Verbrechen Kenntnis und Anteil hatte.

Bernau, 1. Febr. Die Eheleute Karl Köpfer und die Eheleute Gottlieb Mutter können in der nächsten Zeit das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Eine halbe Million für Wohnungsfürsorge in Baden.

* Karlsruhe, 1. Febr. Wie die vom Bad. Landeswohnungsverein herausgegebenen Mitteilungen über das Wohnungswesen in Baden berichten, sind für die Bad. Landeswohnungsstiftung zur Errichtung von Heimstätten für kinderreiche Familien und Kriegsteilnehmer bisher über eine halbe Million Mark gestiftet worden. Unter den neuesten aufgezählten Stiftern finden wir Dr. Krupp von Bohlen und Halbach mit 50 000 M, Fürstl. Standesherrschaft Fürstenberg mit 3000 M, Lederfabrik Durlach Herrmann und Ettlinger mit 20 000 M und die Landesversicherungsanstalt Baden mit 5 000 M. Näheres über die „Landeswohnungsstiftung" ist vom Bad. Landeswohnungsverein Karlsruhe Ministerium des Innern zu erfahren.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 2. Februar 1918.

= Der Großherzog nahm gestern die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Seyb und des Präsidenten Dr. von Engelberg entgegen.

= Die erste theologische Prüfung in diesem Frühjahr beginnt am 8. April, die zweite am 22. April d. J.

= Professor Max Lieber †. Im Alter von 66 Jahren ist hier der Landschaftsmaler Max Lieber, Major der Landwehr-Feldartillerie a. D., gestorben. Mit dem Dahingegangenen hat das Karlsruher Kunstleben wieder einen neuen schweren Verlust erlitten. Obgleich Lieber nicht zu den ganz Großen im Reiche der bildenden Kunst gehörte, trugen seine Arbeiten doch den Stempel des eigenen und markanten. Liebers Bilder, die in der Hauptsache einfache Motive — meistens aus Holland und Norddeutschland — aufweisen, waren ernst im Charakter und technisch fein in der Ausführung. Professor Lieber, ein geborener Berliner, war zuerst Chemiker und ging erst als gereifter Mann zur Kunst über. Er war Schüler von Bergmann und Schönleber. Als langjähriger Leiter des Badischen Kunstvereins hat er sich ebenso große Verdienste erworben, wie als Leiter verschiedener auswärtiger Ausstellungen. Bei Ausbruch des Krieges stellte sich Lieber sofort in den Dienst des Vaterlandes. Als Major war er in der Ausbildung der Mannschaften beschäftigt. Kurze Zeit war er auch an der Front, wo er sich eine Rippenfell-Entzündung zuzog, die jetzt seinen Tod im Gefolge hatte.

Na. Die städtische Volkslesehalle, die in den früheren unteren Wirtschaftsräumen des „Grünen Baum" in der Kaiserstraße am Durlacher Tor eingerichtet worden ist, hat sich als Wohltätigkeitseinrichtung gut bewährt. Die Lesehalle, die zugleich auch Wärmestube ist, wurde bisher täglich stark besucht. An kalten Tagen konnte man in den Abendstunden — die Halle ist von 4 Uhr mittags bis 9 Uhr abends geöffnet — oft bis zu 90 Besucher zählen. Neben einer großen Zahl täglich erscheinender Zeitungen aller Parteirichtungen stehen den Besuchern auch mehrere Zeitschriften zur Verfügung. Anerkennung verdient die Wahrung absoluter Ruhe durch die Besucher, die nicht nur für den ungestörten Genuß der ausgegebenen Literatur, sondern auch für die Benützung der vorhandenen Schreibgelegenheit notwendig ist. Aus diesem Grunde ist auch Kindern unter 14 Jahren, denen in Kinderheimen ebenfalls Wärmehallen zur Verfügung stehen, der Zutritt verboten.

= Nahrungsmittelkontrolle. Im Laufe des Monats Januar 1918 wurden 4385 Kannen Milch geprüft und dabei 62 Proben erhoben und an die Gr. Lebensmittelprüfungsstation zur Untersuchung abgeliefert. Davon wurden beanstandet: 3 Proben als gewässert, 2 als entrahmt und 4 als geringwertig. Wegen Versandts von Milch in schmutzigen Kannen wurden 5 Lieferanten angezeigt. Außerdem gelangten folgende Lebensmittelproben zur Untersuchung: Wurst 8, Tafelgelee 1, Puddingpulver 1, Blumtee 1 Sinnergelcepulver 1, Schallertee 1. Eine Probe Puddingpulver wurde als geringwertig beanstandet.

= Fußball-Wettspiele. Reich an Wettspielen ist der kommende Sonntag. Auf dem K. F.-V. Platze empfängt Phönix Karlsruhe den Schwaben Gaumeister Union Stuttgart zum Kreismeisterschaftsspiele. Neben anderen alten Ligakämpen hat die Stuttgarter Mannschaft u. a. den bestbekannten brillanten Torschützen Gröner in der Mannschaft. Der äußerst flinken und siegesgewohnten Union-Mannschaft stellt Phönix eine in allen Teilen ausgeglichene Mannschaft entgegen, deren flinke Stürmerreihe und sichere Hintermannschaft dem Gegner die Fortsetzung seines Siegeszuges nicht leicht machen wird. Jedenfalls steht hier ein spannendes und interessantes Spiel zu erwarten. Am gleichen Tage beginnen die vom Kriegsortsausschuß arrangierten Polizeispiele. Konkordia Karlsruhe und V. f. B. Karlsruhe treffen sich auf dem V. f. B.-Spielplatze, Südstern trifft auf dem F.-K. Mühlburg und auf dem Mühlburger Platz, während auf dem Sportplatz am Werderwald der Fußball-Verein Beiertheim gegen Germania Durlach anzutreten hat. Sämtliche Spiele beginnen nachmittags ½3 Uhr.

= Residenz-Theater, Waldstraße. Der Spielplan vom Samstag bis einschl. Dienstag enthält den 2. Teil „Die Faust des Riesen", Bearbeitung des bekannten Romans von Rudolf Stratz, mit Henny Porten, Herrn von Winterstein, Herrn Rieman, Frl. Weihrauch, Herrn Kaufmann, Frl. Pünkösdy, Herrn Schmelzer und Herrn Viebrach in den Hauptrollen. „Das Karnickel", ein Lustspiel in drei Akten. Ab kommenden Mittwoch wird in Erstaufführung das phantastische Gemälde „Hans Trutz im Schlaraffenland", verfaßt und inszeniert von Paul Wegener, gebracht.

Stimmen aus dem Leserkreis.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die preßgesetzliche Verantwortung.

Der Theaterzettel des Hoftheaters.

Im Sprechsaal Ihrer Abendausgabe vom Montag haben Sie in dankenswerter Weise einer Zuschrift Raum gegeben, die sich mit der Gestaltung des amtlichen Theaterzettels am hiesigen Hoftheater befaßt. Ich bin auf Geschäftsreisen in viele deutsche Theater gekommen, habe mich darum auch mit Theaterfragen befaßt und muß gestehen, daß, meinen Eindrücken nach, die in jener Sprechsaalnotiz behandelte Angelegenheit hier in Karlsruhe überraschend oberflächlich gehandhabt wird. Abgesehen von der mitunter recht schlechten Abfassung der Inhaltsangabe, muß auffallen, daß die Rückseite des Zettels bei Neuheiten irgend ein veraltetes Stück aus dem sogenannten „bunten Feuilleton" der Tageszeitungen nachdruckt, anstatt eine kurze Einführung in den Inhalt und den Charakter der Neuheit zu bringen, die natürlich keine „kritische Besprechung" sein darf, denn Kritik gehört in keinen Theaterzettel. Was das Düsseldorfer Schauspielhaus, Dr. Waag in Metz, Dr. Wolff in Dresden u. a. längst erreicht haben, nämlich die Herausgabe eines dem Verständnis für die Theaterkunst und ihrer Probleme dienenden Programmblattes, müßte sich, bei entsprechender Eignung der in Betracht kommenden Herren vom Schauspiel und von der Oper, und zwar durch Aufnahme von Inseraten ohne besondere Belastung des Budgets, in kommenden Friedenstagen auch in Karlsruhe ermöglichen lassen. Ein solches Blatt würde auch jenen zweifelhaften Erscheinungsformen des Theaterzettels das Wasser abgraben, die nach ihrem ganzen Wesen nicht das Theater, sondern den Theaterklatsch fördern, mitunter entsetzlich unsinnige und falsche Inhaltsangaben veröffentlichen und „zu ihren Zwecken" auch vor einer persönlichen Verunglimpfung der Künstler nicht zurückschrecken. Hier muß und kann Wandel geschaffen werden. Th. Ag.

Letzte Drahtberichte.

Der englische Rothschild †.

WTB. London, 31. Jan. (Reuter.) Alfred Charles de Rothschild ist gestorben.

Mangel an Trinkwasser in Neapel.

WTB. Bern, 1. Febr. Aus einer Zuschrift eines Ingenieurs an den „Matino" geht hervor, daß in Neapel am 24. Dezember am Capo Domonte ein Erdrutsch erfolgt ist, durch den die einzige Wasserleitung, die Neapel mit Trinkwasser versorgt, unterbrochen ist. Die Ausbesserungsarbeiten, die, wie die Zuschrift betont, nicht mit Umsicht und sehr langsam ausgeführt worden sind, nahmen einen ganzen Monat in Anspruch, so daß Neapel bis zum 24. Januar 1918 ohne Wasser war. Die Zuschrift macht darauf aufmerksam, daß die Wasserleitung an verschiedenen Stellen in ganz bedenklichem Zustand ist, so daß eine baldige Wiederholung der Katastrophe gar nicht ausgeschlossen ist.

Großfeuer.

* Schwenningen a. N., 30. Jan. Vergangene Nacht ist die elektrotechnische Fabrik von J. G. Mehne völlig niedergebrannt. Die Wohngebäude konnten durch das rasche Eingreifen der Weckerlinie gerettet werden. Trotzdem der Abgebrannte versichert ist, ist der Schaden sehr groß, da die mitverbrannten Maschinen sehr schwer zu beschaffen sind. Es waren in der Fabrik, von der nur noch die Umfassungsmauern stehen, hundert Arbeiter beschäftigt, die größtenteils in anderen Betrieben untergebracht werden können.

Der russische Wirrwarr.

() Berlin, 2. Febr. Nach einer Meldung des „Rjetsch", die laut „Berl. Tagebl." aus Haparanda nach Kopenhagen telegraphiert wurde, hätten die maximalistischen Truppen Kiew erobert.

WTB. Stockholm, 1. Febr. Die finnische Gesandtschaft erhielt am Donnerstag abend ein Telegramm aus Helsingfors, wonach russische Soldaten und Rote Gardisten in Helsingfors die Mitglieder des Landtages und die Bankdirektoren verhafteten. Trotzki und Lenin hätten gedroht, drei Regimenter nach Wiborg zu senden und das Schutzkorps, die sogenannte Weiße Garde zu vernichten.

()·Petersburg, 31. Jan. (Pet. Tel.-Ag.) Die Truppen der Sovjets bemächtigten sich des wichtigen Bahnhofs von Bachmatschi (Gouvernement Tschernigow) Die Offiziere u. adeligen Unteroffiziere haben sich nach Kiew zurückgezogen, das von allen Seiten umringt ist. Da die Zentralrada das Vertrauen zu den ukrainischen Soldaten und Arbeitern verloren hat, errichtete sie eine Weiße Garde aus adeligen Unteroffizieren und Degradierten von russischen und polnischen Offizieren.

);(Petersburg, 31. Jan. (Pet. Tel.-Ag.) Aus Sebastopol wird gemeldet, daß die Städte Kertsch, Feodosia und Jalta in die Hände der Sovjetstruppen gefallen sind. Bei Simferopol leisten 7000 Mann tatarische Soldaten Widerstand. Man erwartet jeden Augenblick die Einnahme von Ohrenburg. Der Kosakengeneral Dutoff ist geschlagen worden.

Ein neues Attentat auf Lenin.

WTB. London, 1. Febr. (Reuter). „Daily News" erfahren aus Petersburg, daß ein neues Attentat auf Lenin mißglückte. Ein junger Mann in Studentenkleidern drang in das Smolny-Institut ein und gab Revolverschüsse ab, ohne Schaden anzurichten. Er wurde verhaftet.

Trotzki über die Friedensaussichten.

() Berlin, 1. Febr. Wie laut „Berl. Tageblatt" der „Secolo" aus Petersburg erfährt, erklärte Trotzki im Kongreß der Arbeiter, Rußland werde voraussichtlich einen Friedensvertrag unterzeichnen müssen, obschon dies ein großes Unglück für das Land sei. Dieser Friedensvertrag sei nicht die Schuld der Leninschen Regierung. Er sei vom Zaren schon vorbereitet.

*

Frankreich und Rußland.

WTB. Paris, 1 Febr. In der Kammer verlangte am Donnerstag bei der Beratung des Gesetzentwurfes über die Vorschüsse, die den verbündeten und befreundeten Regierungen aus den Mitteln des Staatsschatzes zu machen sind, der Abg. Grodet vom Minister Klotz Auskunft über die Bezahlung der russischen Zinsscheine und fragte, ob der Staat weiter bezahlen würde und ob dieser Entschluß der Kammer zur Genehmigung unterbreitet würde. Klotz erwiderte, daß die Regierung erklärt habe, daß die finanziellen Verpflichtungen unabhängig seien von dem Wechsel der Regierungsform. Die Regierung untersuche gegenwärtig mit den Alliierten die Frage der Schulden und der Anleihen Rußlands. Sobald allgemeine Beschlüsse gefaßt seien, würden sie der Kammer zur Kenntnis gebracht werden. Die Regierung hege das Vertrauen zu Rußland, da es für seine Schulden den anderen Ländern gegenüber verantwortlich bleibe. Die Regierung erachte es aber für ihre Pflicht, in keiner Form die Bande zu lockern, die Frankreich mit Rußland verbindet. Die Regierung habe beschlossen, diese Politik weiter zu verfolgen und die Kammer möge sagen, ob sie dies billige.

Der Gesetzentwurf wurde mit 360 gegen 112 Stimmen angenommen.

Klinische Untersuchungen

Magensaft — Urin — Auswurf — Stuhl — Sekret

Chem.-bakteriolog. Laboratorium Dr. Lindner, Karlsruhe, Kaiserstr. 80.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle.

31. Jan.: Katharina Hamburger, 49 J., Ehefrau von Franz Hamburger, Fabrikant; Friedrich Archelberger, Schmied, Ehemann, 51 J.; Amalie Dörr, 58 J., Ehefrau von Albert Dörr, Kanzleiassistent; Jakob Schmidt, Taglöhner, Witwer, 61 J.; Max Lieber, Major a. D., Kunstmaler und Professor, geschieden, 67 J.

Kaffee Erbprinz!!

Die Eröffnung findet Samstag, den 2. Februar statt.

Wegen plötzlicher Erkrankung des von mir engagierten Kapellmeisters u. Violin-Virtuosen Herrn M. Milchin aus Berlin **fällt einige Tage das Konzert aus.**

Zugleich bringe ich meinen **grossen Billardsaal mit 7 erstkl. Billards** in freundliche Erinnerung. Ich werde selbstverständlich bemüht sein, meinen werten Gästen stets das Beste nach Möglichkeit zu bieten.

1135 **Georg Haas,** früher Geschäftsführer Kaffee Odeon.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:

1 Buchbinder (für Papierschneidemaschinen).
1 Vorarbeiter, der im Mischen von Gewürzen Erfahrung hat.
1 selbständiger Konditor.

Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe
Städtisches Arbeitsamt
Zähringerstraße 100. A 5

Ich habe mich hier als **Rechtsanwalt** am **Grossh. Landgericht** niedergelassen. Meine **Kanzlei,** welche mit derjenigen des Rechtsanwalts **Dr. Max Homburger** vereinigt ist, befindet sich

Kaiserstr. 88, 1 Treppe hoch.
Telephon Nr. 73.

Karlsruhe, 1. Februar 1918. 1131
Hugo Stein, Rechtsanwalt.

Ankauf von Gold, Silber, Platin und Juwelen

bei der

Gold- und Silber-Ankaufstelle
Karlsruhe, Stefanienstr. 28.
Geöffnet: Montag und Mittwoch von 10–12½ Uhr, außerdem täglich während der besonderen

Juwelen- u. Goldankaufswoche

von **Sonntag, den 17. Februar bis einschliesslich Sonntag, den 24. Februar 1918.**

Nebenstellen:
— Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen. —

Jedem Einlieferer wird ein Ehrendiplom und bei Einlieferungen über 5 ℳ eine Denkmünze eingehändigt. Ferner erhält jeweils der 100. Einlieferer ein Gedenkblatt nach dem Gemälde von Prof. Kampf: „Gold gab ich für Eisen, Volksopfer 1813" mit Widmung. Außerdem ist beabsichtigt, die Liste der Einlieferer öffentlich bekannt zu geben. 1008

Badischer Kunstverein.

Sammlung des Frankfurter Stadtverordneten Herrn **R. Flauaus:**

„Fritz Boehle und seine Zeitgenossen".

Täglich geöffnet von **11—1 Uhr** und **2—4 Uhr.**
Eintritt für Nichtmitglieder **50** Pfg. 1136
Schluss am 28. Februar einschliesslich.
Der Vorstand.

Darmstädter Hof

Weinstube und Gasthof
Ecke Kreuzstrasse u. Zirkel. — Tel. 226.

Gute bürgerl. Küche, reelle Weine
empfiehlt:
1015 **Fritz Hohl.**

Weinausschank über die Strasse.

Taschenlampen-Batterien

neu eingetroffen. 1128

An Wiederverkäufer wird zu günstigen Preisen abgegeben.

Grund & Oehmichen, Waldstr. 26.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt zu Greiz

Gesamtbetrag der am 31.12.1917 im Umlaufe befindlichen	a) Hypothekenpfandbriefe	Mk. 47 813 100.—
	b) Grundrentenbriefe	„ 27 414 300.—
	c) Kommunalobligationen	„ 36 700.—
Gesamtbetrag der in das Hypothekenregister eingetragenen Hypotheken		„ 49 839 858.81
gegen Erwerbung v. Grundrenten ausgez. Rentendarlehen		„ 27 051 714.84
in das Rentenregister eingetragene Wertpapiere		„ 651 000.—
Kommunaldarlehen		„ 303 963.91

Stoffschuhe und Pantoffel

aus Abfällen usw. fertigt Jeder sofort nach meinem präm. Lehrbuch mit Maßleisten und Schnitten an.
Preis des Werkchens 1,25 Mk. per Nachnahme. 8007

Willi Franke Beesenstedt 341 bei Halle a. S.

PRESTO
Automobile

Personenwagen
Schnelllastwagen

„Prestowerke" Aktiengesellschaft
Chemnitz

Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

Vom **4. Februar bis 10. Februar findet im Vortragssaale des Museums,** Eingang Ritterstr. 3 (Aufgang zu den kleinen Sälen), für jüngere und ältere Damen, Frauen und Mädchen aller Stände unter bewährter Leitung ein

Tischdeck- und Servier-Kursus

verbunden mit

Anstandslehre

statt. — **Lehrstoff:** Feines Tafeldecken, Servieren, Serviettenbrechen, Speisefolge bei Festlichkeiten. Wie sollen wir essen? — **Zweck:** 1. Zu wissen, wie man Veranstaltungen aller Art trifft, um sein Personal darin anleiten zu können; 2. das zu erlernen, was in Herrschaftshäusern vorkommt, um eine dienende oder repräsentierende Stellung einnehmen zu können. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch mit allen Fachkenntnissen der Neuzeit ausgeführt. — Tageskursus von 4 bis 6 Uhr, Abendkursus von 7.30 bis 9.30 Uhr. — Honorar 15 Mark, zahlbar bei Beginn. — Auf Wunsch Privatunterricht für geschlossene Gesellschaften und Anstalten. — **Anmeldungen** werden Montag, 4. Februar, nachmittags von 2 bis 8 Uhr im Vortragssaale entgegengenommen.

Die Kursusleitung. 7006

Bei den

städtischen Handwagen-Vermietungsstellen

Gaswerk 1, Kaiserallee 11, Fernsprecher 5350 und
Adlerstraße 35, Fernsprecher Rathaus

stehen Handwagen mit Bedienung durch Schüler für die Beförderung von Kohlen, Holz, Kartoffeln, Obst und dergl. zur Verfügung.

Die **Miete** einschl. Bedienung beträgt **für 1 Stunde 75 Pf.;** sie ist **im voraus zu bezahlen.**

Bestellungen sind im Interesse einer geregelten Zuweisung der Wagen an die Besteller **am Tage vorher oder spätestens am Benützungstage bis vorm. 9 Uhr** anzubringen.

Das Bürgermeisteramt. B 1a

Gerber & Schawinsky

Kunsthandlung u. Kunstgewerbehaus
Kaiserstr. 229, Eing. Kaiserstr., **Fernspr. 2041**

Auswahl in gerahmten Bildern und verschiedenen Blättern, Keramiken, Plastiken.

Original-Radierungen **Original-Gemälde**

Künstler-Spielzeuge usw. 1023

Kriegsortsausschuss der Karlsruher Rasensportvereine.

Sonntag, den 3. Februar 1918
Kreismeisterschaftswettspiel

Stuttgarter Union—Phönix Karlsruhe
K. F. V.-Platz, nachmittags ½3 Uhr.

Pokal-Spiele:

Konkordia Karlsruhe—V. f. B. Karlsruhe
V. f. R.-Platz, nachmittags ½3 Uhr.

Südstern Karlsruhe—F. C. Mühlburg
Mühlburger Platz, nachmittags ½3 Uhr.

F. V. Beiertheim—Germania Durlach
Sportplatz am Weiherwald, nachmittags ½3 Uhr.

Großherzogl. Hoftheater. 2052

42. Sondervorstellung des Großh. Hoftheaters.

Robert und Bertram.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Residenz Theater Waldstr.

Samstag bis einschl. Dienstag.

Die Faust des Riesen
2. Teil
mit
Henny Porten
in der Hauptrolle.

Be-Be -G-

Apparate u. Klingen
einstellbar für jeden Bart.
In allen einschlägiger Geschäften erhältlich.

8011

Chaiselongue
neue, zu verkaufen.
Polsterei Köhler, Schützenstr. 25. 238

Pfänder-Versteigerung.

Am **Mittwoch, 13. Februar 1918, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an,** findet im Kassenlokal des Leihhauses: **Schwanenstraße 6, I. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder**

Nr. 7183 bis mit Nr. 8873

gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird eine halbe Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. E 6

Die Kasse bleibt am Versteigerungstage sowie am Nachmittag des vorhergehenden Tages geschlossen.

Karlsruhe, den 1. Februar 1918.
Städt. Pfandleihkasse.

Bad. Leib-Grenadier-Verein Karlsruhe (E.V.)

Protektor: Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Baden.

Samstag, 9. Febr. d. J., abends ½8 Uhr

findet im Restaurant **„Goldener Adler",** Karl-Friedrichstraße 12, hier (großer Saal) die

Ordentliche General-Versammlung

mit satzungsgemäßer Tagesordnung statt. 1132

Der Verwaltungsrat.

Kaiserstr. 143

II. Obergeschoß, ist eine **Wohnung** von **7 Zimmern,** großem Vorplatz, Küche, Speisekammer, Bad, zwei Dachzimmern und abgetrennter Speisekammer, sofort zu vermieten. Näheres beim **Städt. Hochbauamt,** Karl-Friedrichstraße 8, Zimmer Nr. 169. D 1

-Zigaretten-

Verkaufs-Angebot
Nur an Verbraucher
Ia, Qualitätsmarken
1000 Stck. Mk. 72.—, 80.—, 100.—, 120.—, 150.—.
Echt türkisch. Zigarettentabak Kilo Mk. 60.—.
Versand Nachnahme
D. Guttmann, Charlottenburg R, Potsdamerstr. 12. 15016

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder u. elegante Wannenbäder.

I., II. und III. Klasse. G1

Für Herren u. Damen geöffnet: Werkt. vorm. 8—1 Uhr, nachm. 3—8 Uhr, Samstag abds. bis 9 U.
Mittags 1—3 Uhr geschlossen.
An Sonn- und Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen.

Billig zu verkaufen:
Pack- und Brief-
Siegellack
à Pfd. Mk. 3.50, Probepackungen 80 Pfg. extra gute **Bleistifte von Faber à** Dtzd. Mk. 1.80. Die Bleistifte sind von vorzügl. Qualität. Noch Fr. jeden Quantum.
M. Hoffmann, Frankfurt a. M., Spohrstraße 37.

Darlehen
gewähre in jeder Höhe solventen Personen. Ia. Referenzen. **Ad. Fritz, Hamburg 24.** 15018
Tüchtige Vermittler gesucht.

Wir kaufen
Markensammlung
gegen bar. 15014
Philipp Kosack & Co., Berlin C., Burgstr. 13.

Es ist ratsam,
die ältesten Pelze u. Muffe reparieren u. ändern zu lassen. Tadellose u. billige Ausführung **Douglasstr. 8, part.** 1085

L. z. Tr. 1134
Montag, den 4. II. 18
8 Uhr.